

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 49 (1956)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Die Karibu-Eskimos in Arktisch-Kanada
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hundeschlitten auf der Fahrt durch die schneebedeckte Tundra.

DIE KARIBU-ESKIMOS IN ARKTISCH-KANADA

Westlich der Hudsonbai lebt eine eigenartige Gruppe von Eingeborenen, die nach ihrem wichtigsten Jagdwild Rentier- oder Karibu-Eskimos genannt werden. Über sie erhielt man zum erstenmal genauere Angaben durch die fünfte Thule-Expedition, die von dänischen Forschern unter der Leitung Knud Rasmussens in den Jahren 1921–24 durch Arktisch-Kanada bis nach Alaska durchgeführt wurde. Im Gegensatz zu den übrigen Eskimos leben die Karibu-Eskimos nicht an der Küste, sondern im Binnenland, so dass sie ihren Lebensunterhalt zur Hauptsache durch Rentierjagd und Fischfang decken müssen, während ihnen die Jagd auf die grossen Meersäugetiere Seehund, Walross und Wal unbekannt ist. Dieser Unterschied legt die Vermutung nahe, dass es sich bei den Karibu-Eskimos um Reste der Ureskimos handelt, die einst als reine Inlandjäger von Asien nach Amerika gekommen sein müssen, um sich dort allmählich gegen Osten bis nach Grönland aus-



Mädchen beim Fischen durch ein Loch in der nahezu 2 m dicken Eisschicht. Einige Schneeblöcke dienen als Windschutz.

zubereiten und auf das Küstenleben umzustellen. Einzig in der riesigen Tundrazone westlich der Hudsonbai scheint diese



Ein unterwegs erlegtes Rentier wird eingegraben und die betreffende Stelle mit dem Geweih markiert, damit der Eskimo auf der Rückfahrt über ein Fleischdepot verfügt.

graben und die betreffende Stelle mit dem Geweih markiert, damit der Eskimo auf der Rückfahrt über ein Fleischdepot verfügt.



Das Schaben der Innenseite des Fells als Ersatz für das Gerben ist Frauenarbeit

kleine Restgruppe zurückgeblieben zu sein und die alte Lebensweise beibehalten zu haben.

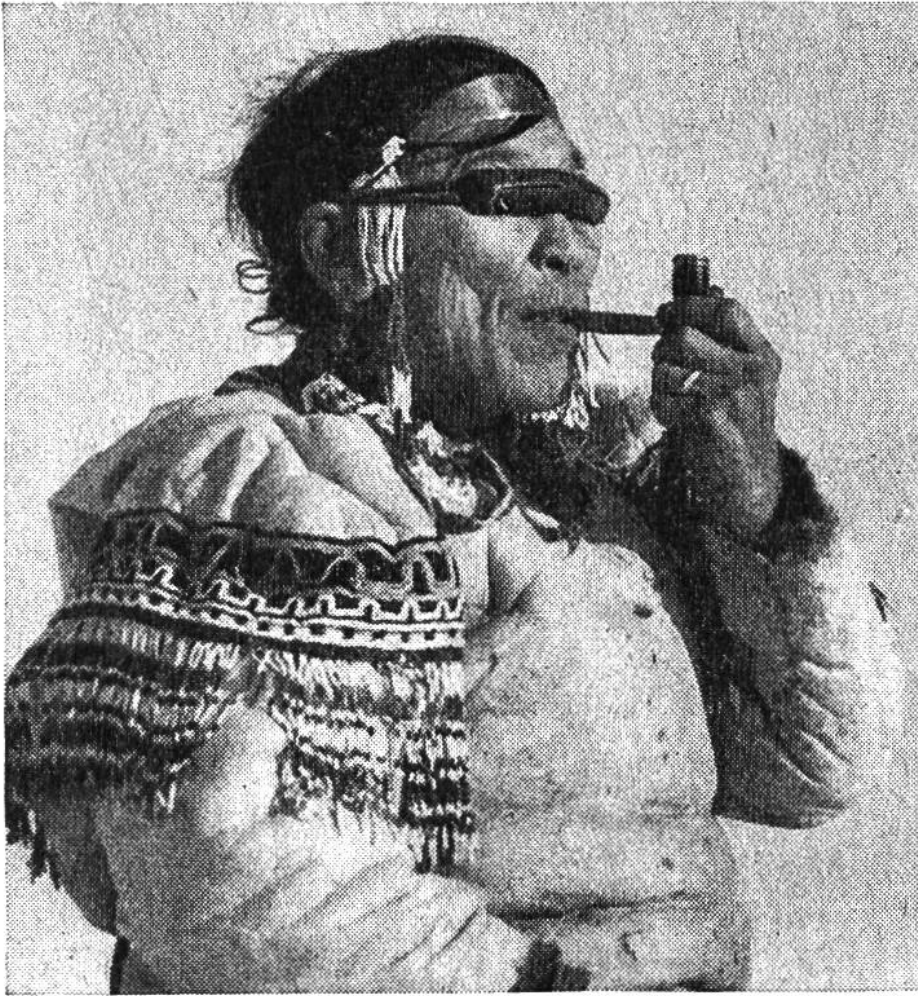
Die Karibu-Eskimos führen ein für unsere Begriffe ausserordentlich hartes Dasein. Sie sind sich dessen natürlich nicht bewusst, da sie nichts anderes kennen. Ihre Hauptsorge bildet die Beschaffung der notwendigen Nahrung. Fast immer sind sie deswegen unterwegs, im Winter mit Schlittengespannen, im Sommer, indem sie ihre wenigen Habseligkeiten selbst tragen oder teilweise den Hunden auf den Rücken binden. Als Behausungen dienen ihnen in der kalten Jahreszeit kuppelförmige Schneehütten, die praktisch ungeheizt sind, da die Tranlampe, die wichtige Wärme- und Lichtquelle aller andern Eskimos, unbekannt ist. Im Sommer verwenden sie Zelte, die sie aus einem Stangengerüst und darübergelegten Rentierfellen errichten. Die Nahrung besteht zur Hauptsache aus Fleisch und Fisch; im Winter wird sie meist in rohem, gefrorenem



Kinder in warmen Winterkleidern aus Rentierfell mit Glasperlenverzierung.

Zustand genossen, während sie im Sommer über kleinen Reisigfeuern gekocht wird. Die Kleidung wird aus Rentierhäuten hergestellt, die zu diesem Zweck von den Frauen auf der Fleischseite sorgfältig geschabt und von allen Rückständen gereinigt werden. Die Winterkleider sind wärmer und praktischer als bei allen andern arktischen Völkern. Die Karibu-Eskimofrauen verstehen es aber nicht nur, sehr zweckmässige Kleider zu nähen, sondern sie verzieren diese auch aufs schönste. Zum Teil werden hellere Fellpartien eingesetzt, so dass bestimmte Muster entstehen, oder es sind farbige Perlen, die in origineller Weise aufgenäht werden.

Was die Karibu-Eskimos an Geräten und Waffen benötigen, wird mit grosser Geschicklichkeit aus den wenigen zur Verfügung stehenden Werkstoffen, wie vor allem Rentierhorn, Kno-



Pfeiferauchende alte Frau mit Perlenstickerei an der Schulter, Stirnschmuck und Schneebrille mit Seh-schlitz.

chen, Holz, Stein usw., hergestellt. Natürlich besteht heute bereits eine gewisse Berührung mit der Zivilisation, so dass vieles nicht mehr in der ursprünglichen Art vorhanden ist und immer mehr Fremdgüter verwendet werden.

Die Verbindung mit der Aussenwelt stellt für die wenig zahlreichen Karibu-Eskimos natürlich eine recht grosse Gefahr dar. Denn die fremden Einflüsse führen dazu, dass ihre ursprüngliche Kultur und Lebensweise teilweise verlorengehen. Unter den gegebenen Umweltsbedingungen waren diese aber das Geeignetste und können kaum ohne Nachteile durch etwas anderes ersetzt werden. Andererseits wird seitens der kanadischen Regierung manches unternommen, um diesem eigenartigen Eskimostamm zu helfen. Ganz besonders der für sie eingerichtete Gesundheitsdienst hat gute Auswirkungen gezeitigt. Dennoch müssen wir der Zukunft dieser vor dreissig Jahren noch völlig unberührten, urtümlichen Eingeborenen mit einer gewissen Besorgnis entgegensehen. hage